

Zweiundzwanzigster Abschnitt.

Die Mutter.

Während Onkel Alonso sich seinem Neffen Ferdinand zu erkennen gab und ihn als einen Grand von Spanien mit dem Stern schmückte, kam durch einen der grünen, schattigen Seitengänge Klara, Ferdinands Ehegattin herbei, um die fremden Herren zu begrüßen. Als sie aber den Stern erblickte, der an Ferdinands Brust funkelte und ihn Don Fernando nennen hörte, erblaßte sie. Es war ihr, als thäte sich zwischen ihr und ihm eine große Kluft auf. Sie blieb erschrocken in dem dunkeln Gange stehen.

Don Alonso, der in der Freude seines Herzens Klara nicht bemerkte, sowie auch die übrigen sie nicht wahrnahmen, sprach weiter: „Nun laß uns eilends aufbrechen; mein Reisewagen steht schon bereit. Ich will dich dem Kaiser vorstellen, daß er, als König von Spanien, deine Rechte anerkenne, dir den Besitz deiner gräflichen Güter zusichere und deine lebenswürdigen Kinder für die rechtmäßigen Nachkommen meines seligen Bruders erkläre. Was ist deine Gemahlin für eine geborene?“

„Sie ist die Tochter eines Försters,“ sagte Ferdinand „und heißt Klara Hermann.“

„Wie, was?“ rief Don Alonso und sein ganzes Gesicht verfinsterte sich; sein Stolz auf den alten Adel, aus dem er abstammte, erwachte mit ganzer Macht. „Eine Försterstochter; die Tochter eines Jägers!“ sprach er wiederholt mit einer Art von Entsetzen und Verachtung. „Das ist schlimm, sehr schlimm! Das kommt mir ganz unerwartet. Daran habe ich, mit anderen Gedanken und Empfindungen beschäftigt, noch gar nicht gedacht. Nun ist alle meine Freude dahin und ich weiß meines Jammers kein Ende.“

Ferdinand war über diese Reden sehr bestürzt. Alonso bemerkte es und sagte: „Freilich, freilich wohl! du wußtest nicht, daß du ein Graf aus dem ältesten Adel Spaniens seiest; sonst wärest du nicht auf den unseligen Gedanken gekommen, eine Bürgerliche, ein Jägermädchen zu heiraten. Da müssen wir nachsinnen, was hier weiter zu thun und wie dieser schreckliche Mißgriff in deiner Wahl zu verbessern sei! Diese Mißheirat brächte mir sonst den Tod.“